

## Inhaltsverzeichnis

Gipsformen entdecken.....	7
Vorwort .....	9
I Einleitung.....	11
II Sammlungsgeschichte.....	11
III Verwendung.....	12
Bronzeguss .....	13
Herstellung von Ton und Fayence.....	14
Unterscheidung der Verfahren am Objekt.....	14
Verarbeitung in Edelmetall.....	15
IV Datierung .....	15
V Herkunft und die Verbindung zu anderen Sammlungen .....	17
Gipsabgüsse.....	19
VI Die Werkstätten .....	19
VII Technische Fragen .....	21
VIII Themen der Darstellung.....	22
IX Zusammenfassung und Ausblick .....	24
X Katalog.....	27
1 Statuetten .....	28
1.1 Götter und Heroen.....	28
1.1.1 Ägyptische Götter .....	28
Isis .....	28
Gewand.....	36
Fragmente .....	37
Arme .....	38
Hathor.....	40
Kindgott/Harpokrates .....	41
Diverse ägyptische Götter .....	48
1.1.2 Griechische und römische Götter, Heroen und Verwandtes .....	52
Götterattribute .....	56
1.2 Nichtmythologische Figuren.....	57
1.2.1 Porträts .....	57
Ptolemäische Ringergruppen.....	58
1.2.2 Unbenannte Figuren.....	62
Ägyptische Themen.....	62

Griechisch-römische Themen.....	65
1.3 Einzelne Gliedmaßen und Körperpartien.....	88
Körperpartien.....	88
Einzelne Gliedmaßen.....	90
Beine.....	90
Füße.....	94
Schuhwerk.....	99
Arme und Hände.....	103
Sonstiges.....	124
1.4 Tiere.....	125
Einzelne Gliedmaßen und Körperteile.....	131
1.5 Sonstiges.....	139
1.6 Gusskanäle.....	140
2 Gerät.....	141
Fulcra.....	141
Henkel, Griffe und Attaschen.....	142
Gerätfüße.....	151
Blätter.....	153
Protomen.....	156
3 Sonstiges.....	172
4 Antike Abgüsse.....	173
5 Verluste.....	175
Kasserollengriffe.....	175
Kandelaberkapitelle.....	176
Sonstiges.....	178
XI Literatur.....	185
XII Konkordanz.....	193

## Gipsformen entdecken

Mit dieser Publikation legen wir wieder einmal einen Teil unserer Bestände, die zu-  
meist im Magazin verwahrt werden, einer größeren Öffentlichkeit vor.

Mögen diese Formen bei ungeübtem Blick zunächst unscheinbar erscheinen, so er-  
zählen sie doch bei genauerem Hinsehen, bei der Zuordnung von gegenständigen For-  
men interessante »Geschichten«. Durch Abformungen, die dankenswerter Weise unsere  
ehemalige Restauratorin Ingrid Töllner vorgenommen hat und die durch unseren Freun-  
deskreis »Antike und Gegenwart« finanziert wurden, erschließen sich plötzlich Klein-  
skulpturen, Gefäßgriffe oder ornamentale Details für größere Gebrauchsgegenstände.

Spannend ist es immer wieder in einem Museum der Angewandten Kunst wie  
dem unseren, den Weg vom Entwurf bis zur Ausführung eines Werkes nachzuziehen.  
Das gelingt uns aber leider viel zu selten, weil die verschiedenen Vorstufen bis  
zum »Endprodukt« meist gar nicht dokumentiert und festgehalten werden. Der  
Kunsthandwerker erachtete (und erachtet) die Vorstufen seiner Tätigkeit gemeinhin  
für uninteressant. Diese »Vorstufen« – seien es nun Zeichnungen, Prototypen oder  
Formen zur späteren Vervielfältigung – wurden und werden meist nicht aufbewahrt.

Nun aber geben diese Gipsmodel einen Einblick in die Herstellung von Abgüs-  
sen – oder besser Vervielfältigungen – für bronzene (?) »Originale«. Das alte Thema  
von Unikat und Serie treffen wir hier also schon vor rund 2.300 Jahren an.

Die oft diskutierte Frage: Ist das Unikat mehr wert als das Serienprodukt, kann  
auch hier aufgeworfen und diskutiert werden. Unter designtheoretischen Gesichts-  
punkten kann man nur antworten: Natürlich ist die Serie das »Wertvollere«, da es  
mehr Menschen erreicht.

Diese Fragen mögen bei der vorliegenden Publikation eher zweitrangig sein.  
Vielmehr ging es darum, diese Gipsformen – wortwörtlich – zusammenzufügen, sie  
stilgeschichtlich einzuordnen und einer breiteren Öffentlichkeit nicht zuletzt für wei-  
tere Forschungen zugänglich zu machen.

Dies alles hat die Stiftung Niedersachsen mit ihrem vorbildlichen Programm  
»Forschung an Museen« möglich gemacht, wofür ich ihr herzlich danke. Wir an den  
Museen wissen nur allzu gut, dass Forschung ein wichtiger Teil der Museumsarbeit  
ist. Dennoch müssen wir gleichzeitig auf die Besucherzahlen »schielen«, da wir da-  
ran zumindest von der »Politik« gemessen werden. Umso erfreulicher ist es, dass in-  
zwischen verschiedene Stiftungen entdeckt haben, dass ohne eine seriöse Forschung  
eine ebensolche Vermittlung nur schwer möglich ist.

In diesem Sinne: Genießen Sie diese Forschungsergebnisse, die wir sicherlich eines  
Tages didaktisch weiter erschließen und für einen größeren Kreis aufbereiten werden.

Ich danke – last but not least – Britta Rabe dafür, dass sie uns an ihren Forschungs-  
ergebnissen teilhaben lässt, sowie Anne Viola Siebert, die das Projekt im Museum  
betreut hat.

Wolfgang Schepers

## Vorwort

Die Sammlungsgruppe „Graeco-römisches Ägypten“ nimmt im Museum August Kestner einen erheblichen Umfang ein. Ihre Bandbreite umfasst Gefäßkeramik, Öllampen, Kleinplastik (Terrakotta, Stein), Mumienporträts, Gipsmodel und Münzen.

Während einzelne Teile dieser Sammlungsgruppen relativ gut bearbeitet und in Einzelfällen auch publiziert sind – hier seien die antiken Tonlampen aus Ägypten im Rahmen des Bestandskataloges »Die antiken Tonlampen im Kestner-Museum Hannover (1993)« genannt<sup>1</sup> – fehlt für andere Gruppen wiederum die wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation gänzlich.

Besonders schmerzlich wurde bisher die wissenschaftliche Aufarbeitung für den Komplex der aus Mit Rahine (Memphis) stammenden Gipsmodel vermisst. Die Stücke im Museum August Kestner sind der archäologischen Forschung in großen Teilen bisher gänzlich unbekannt. Lediglich in verstreuten Einzelveröffentlichungen fanden einzelne Objekte aus diesem Gattungsbestand Erwähnung.<sup>2</sup>

Britta Rabe hat sich in umsichtiger Art und Weise dieser – sich eher auf den zweiten Blick als spannend erweisenden – Gattung angenommen und in mancherlei Hinsicht Licht ins Dunkel musealer Sammlungsgeschichte und kulturhistorischer Einordnung gebracht.

Die Bearbeitung der antiken Gipsmodel sollte dazu dienen, die Hannoveraner Stücke endlich einer breiten und vor allem fachwissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt zu machen und bestehende Provenienzfragen zu klären. Möglich wurde dieses erst durch eine großzügige Förderung der Stiftung Niedersachsen, die die Personalkosten für die wissenschaftliche Bearbeiterin übernahm. Die notwendige und grundsätzlich mögliche Rekonstruktion des gesamten Mit Rahine-Komplexes war aufgrund des beschränkten Rahmens allerdings nicht umsetzbar. Die Ergebnisse, die nun vorgelegt werden können, lassen aber auf weitere Forschungen auf diesem Gebiet der antiken angewandten Kunst und Technologiegeschichte sowie auf intensive fachwissenschaftliche Diskussionen hoffen. Erste Schritte hierzu erfolgten bereits: So wurde das Forschungsprojekt im Rahmen der Tagung »Was heißt und zu welchem Ende betreibt man Forschung in Museen?« (Berlin, 17.–19.12.2007) präsentiert, die gemeinschaftlich von der Volkswagen-Stiftung und dem Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin durchgeführt wurde. Vorträge zu diesem Thema seitens der Bearbeiterin sorgten bereits für reges Interesse. Die Aufnahme der Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten in die Publikationsreihe »PHILIPPIKA. Marburger altertumskundliche Abhandlungen« wird ihren Anteil an der berechtigten Verbreitung haben, wofür den Herausgebern herzlich zu danken ist.

Anne Viola Siebert

1 Mlasowsky passim.

2 Roeder, Herstellung 63 Anm. 4; 64 mit Anm. 1, 6, 7; Seif El-Din passim.

## I Einleitung

Die vorliegende Publikation der griechisch-römischen Gipsobjekte im Museum August Kestner enthält die Ergebnisse eines sechsmonatigen Forschungsprojektes zu ihrer Materialaufnahme und wissenschaftlichen Bearbeitung.

Aufgrund der Kürze der Zeit können die hier vorgestellten Ergebnisse insbesondere weiterführende Diskussionen anregen und die Grundlage für weitergehende Forschungen bilden, die dem vielversprechenden Befund nach dringend zu wünschen sind.

Der Stiftung Niedersachsen bin ich für die Finanzierung des Projektes zu Dank verpflichtet, für vielfältige Hinweise und Diskussionsbereitschaft danke ich Marianne Bergmann, Wendy Cheshire, Klara De Decker-Szabó, Brigitte Goede, Matthias Grawehr sowie Christian E. Loeben. Christian Tepper danke ich für die Erstellung sämtlicher Fotografien und Ingrid Töllner für die sorgfältigen Ausformungen der Objekte. Den Herausgebern möchte ich für die freundliche Aufnahme in die Reihe *Philippika* danken; weiterhin bedanke ich mich bei Wolfgang Schepers, dem Direktor des Museums August Kestner und Anne Viola Siebert für die Erlaubnis zur Bearbeitung und Publikation der Gipsobjekte, bei ihnen und allen übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums für die freundliche Aufnahme und Unterstützung während meiner Arbeit dort vor Ort.

Britta Rabe, März 2009

## II Sammlungsgeschichte und Bestand

Der Gesamtbestand an Gipsformen im Museum August Kestner beträgt 397 Teilformen und Fragmente, die sich zu insgesamt 343 Formschalen zusammen setzen lassen, weiterhin zugehörig sind drei antike Gipsabgüsse.<sup>3</sup>

Die Objekte wurden zwischen 1925–27 unter dem damaligen Museumsdirektor und Ägyptologen Carl Küthmann angekauft. Ihm zufolge stammen die Objekte aus »einem Funde zu Memphis«.<sup>4</sup> Unterlagen über den Ankauf existieren im Museum jedoch nicht mehr, auch sind die Gipsobjekte größtenteils nicht in den damaligen Inventarbüchern verzeichnet worden. Es ist daher unbekannt, über welche Wege sie nach Hannover gelangten. Lediglich von drei Gipsformen ist die Vermittlung durch

3 Der rundplastische Dionysoskopf aus Gips mit Herkunftsort Memphis (Inv.-Nr. 1925.232) wird an dieser Stelle nicht behandelt, s. dazu Reinsberg 101–103. 285; N. Himmelmann, *Drei hellenistische Bronzen in Bonn (Mainz 1975)* 24; U. Liepmann, *Griechische Terrakotten, Bronzen, Skulpturen. Kestner-Museum Hannover (Hannover 1975)* 32. 131 Nr. St 1.

4 C. Küthmann, *Erwerbungen des Kestner-Museums aus den Jahren 1920–1929*, *Hannoversche Geschichtsblätter N. F.* 1, 1930/31, 55.

das DAI Kairo dokumentiert (Kat.-Nrn. 5. 39. 314). Sie sind 1925 vermutlich als Konvolut zusammen mit mehreren Terrakotalampen und -figuren verhandelt worden, die teilweise ebenfalls aus Memphis stammen.<sup>5</sup>

Ein Teil der damals erworbenen Formen ist heute verschollen. Von 34 von ihnen sind schriftliche Kurzaufnahmen erhalten, einige sind durch Abbildungen dokumentiert.<sup>6</sup> Einer im Fotoarchiv entdeckten Notiz zufolge sind die Formen wohl während des Krieges 1943 bei einem Brand zerstört worden. Bestätigt wird dies durch Brandspuren, die auf einigen der erhaltenen Gipsformen nachzuweisen sind. Brandspuren befinden sich ebenfalls auf den modernen Tonabdrücken, die das Museum folglich bereits vor dem Brand von den Gipsformen anfertigen ließ.

Da viele Stücke nicht inventarisiert waren, die auf den Objekten angebrachten alten Inventarnummern damals versehentlich doppelt vergeben oder inzwischen nicht mehr lesbar waren, wurden im Zuge der Bearbeitung des Bestandes alle diese Stücke neu nummeriert. Die Objekte waren bei der Materialaufnahme nicht gereinigt und enthielten neben Ablagerungen feiner Erde auch Reste von Pflanzenfasern. Viele Formen weisen zudem schwarze Schimmelflecken auf, die auf ihrer Innen- und Außenseite auftreten können.<sup>7</sup> Mehrere Formen sind vermutlich bereits antik gebrochen, da sie stark verriebene Bruchflächen aufweisen.<sup>8</sup> Die Abnutzung der Formen ist an manchen Stücken zu beobachten (Kat.-Nrn. 29. 36): Sie wirken weich und verwaschen und geben ihr Motiv nur noch summarisch wieder.

### III Verwendung

Die Gipsformen in Hannover zeigen negative Teilansichten von Figuren und Gerät, viele der Formen besitzen außerdem kleine Kanäle und Eingsustrichter, mit deren Hilfe Flüssigkeit eingeführt werden konnte, bei der es sich wohl um flüssiges Wachs handelte.<sup>9</sup> Die Formen lassen sich demzufolge in zwei Gruppen einteilen: Die einen waren für das Wachsausschmelzverfahren beim Bronzeguss bestimmt, die anderen zur Herstellung von Figuren aus Terrakotta und Fayence.<sup>10</sup>

Die hohe Anzahl von anpassenden Teilformen belegt ihre Funktion als Formschalen, indem häufig mehrere Teilformen zusammen eine Schale aus Gips bilden. Die Teile lassen sich wie ein Puzzle zusammensetzen, Dellen und Knubben an den

5 Vgl. Inventarbuch. Zu den Lampen s. Mlasowsky Nr. 349. 400, weiterhin befand sich der Dionysoskopf (hier Anm. 3) darunter. Die übrigen Stücke sind unpubliziert.

6 S. S. 175–184.

7 Solche Schimmelflecken beschreibt Rubensohn auch für die Gipsformen im Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim, Rubensohn 7. 9. Derartiger Schimmel ist jedoch nicht spezifisch für memphitische Formen, er tritt beispielsweise an Objekten aus Herakleopolis magna auf, vgl. Gipsform UC 19656 bei Petrie, Roman Ehnasya Taf. 69 A d.

8 S. Kat.-Nrn. 11. 87. 115. 123. 237. 345.

9 Auch Gipsabgüsse können mit derartigen Formen hergestellt worden sein.

10 Vgl. Rubensohn 10; Edgar, Moulds III. XIII für die Objekte in Kairo.

Rändern – sogenannte Schlüssel – greifen ineinander und verhindern das Verrutschen der Teile, wie die vollständig erhaltene dreiteilige Form für die Statuette eines Satyrn anschaulich demonstriert (Kat.-Nr. 54). Formschalen bestehen in der Regel aus mindestens zwei Teilen, einer Vorderseite und einer Rückseite. Für größere und kompliziertere, das heißt stark unterschrittene Figuren, sind allerdings Schalen aus erheblich mehr Teilformen verwendet worden.

## Bronzeguss

Im Gussverfahren bildeten die Gipsformen nur einen Zwischenschritt, indem mit ihnen kurzlebige Positivabgüsse hergestellt wurden, die aus Bienenwachs bestanden.<sup>11</sup> Das flüssige Wachs wurde durch einen EIngusstrichter in die Form eingeführt und konnte sich mithilfe von Gusskanälen gleichmäßig in der gesamten Form verteilen. In gehärtetem Zustand wurde das aus den Gipsformen gewonnene Wachspostiv aus der Form entnommen und für den Bronzeguss weiterverarbeitet.<sup>12</sup> Bei der Herstellung von Bronzestatuetten wie beispielsweise einer schreitenden Isis<sup>13</sup> bildeten fünf Teilformen gewöhnlich eine Formschale allein für den Statuettenkörper. Die Krone der Statuette sowie beide Arme und die Füße wurden separat gearbeitet, indem sie getrennt in Wachs gegossen und erst anschließend an den Körper angestückt wurden, für diese Teile waren demzufolge weitere Gipsformen nötig (s. hier Kat.-Nrn. 22–25).<sup>14</sup>

Für den Bronzeguss wurde das Wachsmo­dell erneut mit Kanälen versehen, mit Ton ummantelt, die Tonform gebrannt, wobei das Wachs schmolz und durch die Kanäle abließ.<sup>15</sup> In den entstandenen Hohlraum wurde die flüssige Bronze eingefüllt, die enthaltene Luft entwich ebenfalls durch die vorher angelegten Kanäle. Nach dem Erkalten wurde die Tonform zerschlagen, um das Bronze­produkt freizulegen. Die

11 Eine Bestätigung für das Verfahren bietet vielleicht ein Fund antiker Wachspostive, s. W. M. Petrie, *Tools and Weapons* (London 1917) 61 Taf. 77, 251–255; Roeder, *Herstellung* 61. 65 mit Anm. 1; s. aber Roeder, *Bronzefiguren* 520 § 701. Die Wachsmo­delle im Petrie-Museum in London bestehen aus gelbem, hartem Wachs und sind jeweils aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Weitere Wachsmo­delle bei G. Roeder, *Komposition und Technik der ägyptischen Metallplastik*, *JdI* 48, 1933, 229 Abb. 1–3; *British Museum Quarterly* 9, 1934–35, 93 Taf. 28 a.

12 C. Edgar, *Über antike Hohlformen*, *ÖJh* 9, 1906, 30–32; Edgar, *Moulds VI–XI*; E. Pernice, *Untersuchungen zur antiken Toreutik*, *ÖJh* 7, 1904, 154–180; Poulsen.

13 Vgl. Reeder 165 Nr. 73 (Walters Art Gallery Inv. 54.2016)

14 S. Roeder, *Bronzefiguren* 522 § 704; Ippel, *Galjub* 12 f.; Rubensohn, 9 f.; vgl. auch Edgar, *Moulds IV für Formen in Kairo*. Zum Verfahren s. N. Franken, *Zur Bedeutung der Anstückungstechnik bei Bronzestatuetten*, in: *Mattusch e. a.* 182–188. Teilweise sind an den Rändern der auszuförmenden Objekte Führungsmarken angelegt, hier Kat.-Nr. 72; an den Formen in Kairo: Edgar, *Moulds V*.

15 S. auch Edgar, *Moulds IX*; zum Bronzeguss allgemein s. Kluge – Lehmann-Hartleben 80–87; Bol, *Bronzetechnik* 127–135; Roeder, *Bronzefiguren* 523–527.

Objekte wurden häufig in einem Stück gegossen,<sup>16</sup> doch sind auch Bronzen erhalten, die aus mehreren Teilen zusammengesetzt sind.<sup>17</sup>

## Herstellung von Terrakotta und Fayence

Ein Teil der hier behandelten Gipsformen wurde nicht im Gussprozess verwendet, sondern diente zur Produktion von Terrakottafiguren. Im Gegensatz zu den Formen für die Bronzeherstellung besitzen diese Formen keine Gusskanäle. Terrakottafiguren konnten mit lediglich einer Formschale hergestellt werden, diese Figuren waren massiv und der Ton wurde auf der Rückseite einfach glatt verstrichen. Doch sind auch für Terrakotten zwei oder mehr Formschalen verwendet worden,<sup>18</sup> sofern starke Unterscheidungen oder die Figurengröße dies erforderten.<sup>19</sup> Einzelne Formen nutzte man sicherlich zudem für die Herstellung von Fayence.<sup>20</sup> Fayencen überschritten in römischer Zeit das gewohnte Kleinformat und wurden wie Bronzeplastiken in Größen um 30 cm oder größer hergestellt.<sup>21</sup>

## Die Unterscheidung der Verfahren am Objekt

Die Kriterien zur Unterscheidung von Negativformen in solche für den Bronzeherstellung und solche für Terrakotta und Fayence hat bereits C. Edgar beschrieben.<sup>22</sup> Der Nachweis von Gusskanälen und Eingusstrichtern ist das deutlichste Zeichen für die Verwendung der Formen zur Produktion von Bronzeobjekten.<sup>23</sup> Weniger eindeutig ist die sorgfältig geglättete und abgerundete Oberfläche der Außenseite, die viele Formen für Terrakottaobjekte aufweisen.<sup>24</sup> Anhaltspunkte für die Bestimmung der Gips-

16 D. K. Hill, A Bronze Statuette of Isis-Aphrodite, *JARCE* 16, 1979, 93–101.

17 Vgl. D. K. Hill, Note on the Piecing of Bronze Statuettes, *Hesperia* 51, 1982, 277–283; Bol, *Bronzetechnik* 135–138.

18 Die Verwendung von mehr als zwei Schalen zur Herstellung von Terrakottafiguren konnte an Funden aus Tell Atrib festgestellt werden, s. Szymańska 49; K. Myśliwiec, Tell Atrib 1994, *PAM* 6, 1994, 44; K. Myśliwiec – M. Bakr Said, Polish-Egyptian Excavations at Tell Atrib in 1994-1995, *EtTrav* 18, 1999, 210 Abb. 22. s. auch vier Teilformen bei Kassab Tezgör 222.

19 Zur Technik vgl. Fischer 19–27.

20 Nenna – Seif el-Din 18. 22. Die Befunde von Werkstätten in Tell Atrib im Delta lassen vermuten, dass dort neben Produkten aus Terrakotta auch Gefäße aus Fayence hergestellt worden sind, vgl. K. Myśliwiec, Tell Atrib 1994, *PAM* 6, 1994, 43; Szymańska 56.

21 S. etwa bei M.-D. Nenna – M. Seif el-Din, La petite plastique en faïence du Musée gréco-romain d'Alexandrie, *BCH* 118, 1994, 291–320.

22 Edgar, *Moulds* XIV.

23 Anhand von Gusskanälen können 150 Objekte eindeutig dem Bronzeherstellungsverfahren zugewiesen werden. Der Umkehrschluss ist nicht möglich: Auch Formen ohne Gusskanäle sind wahrscheinlich in der Bronzeherstellung verwendet worden, s. hier die Kat.-Nrn. 328–330.

24 Hier Kat.-Nrn. 36. 46. 53. 72. 246; Ausnahmen: Kat.-Nrn. 29. 244. 245.